

Departement für Erziehung und Kultur

Thurgau 



Armut aus Sicht der Bildungspolitik

Plenarversammlung SODK 24. Juni 2010

RR Monika Knill

Zu meiner Person:

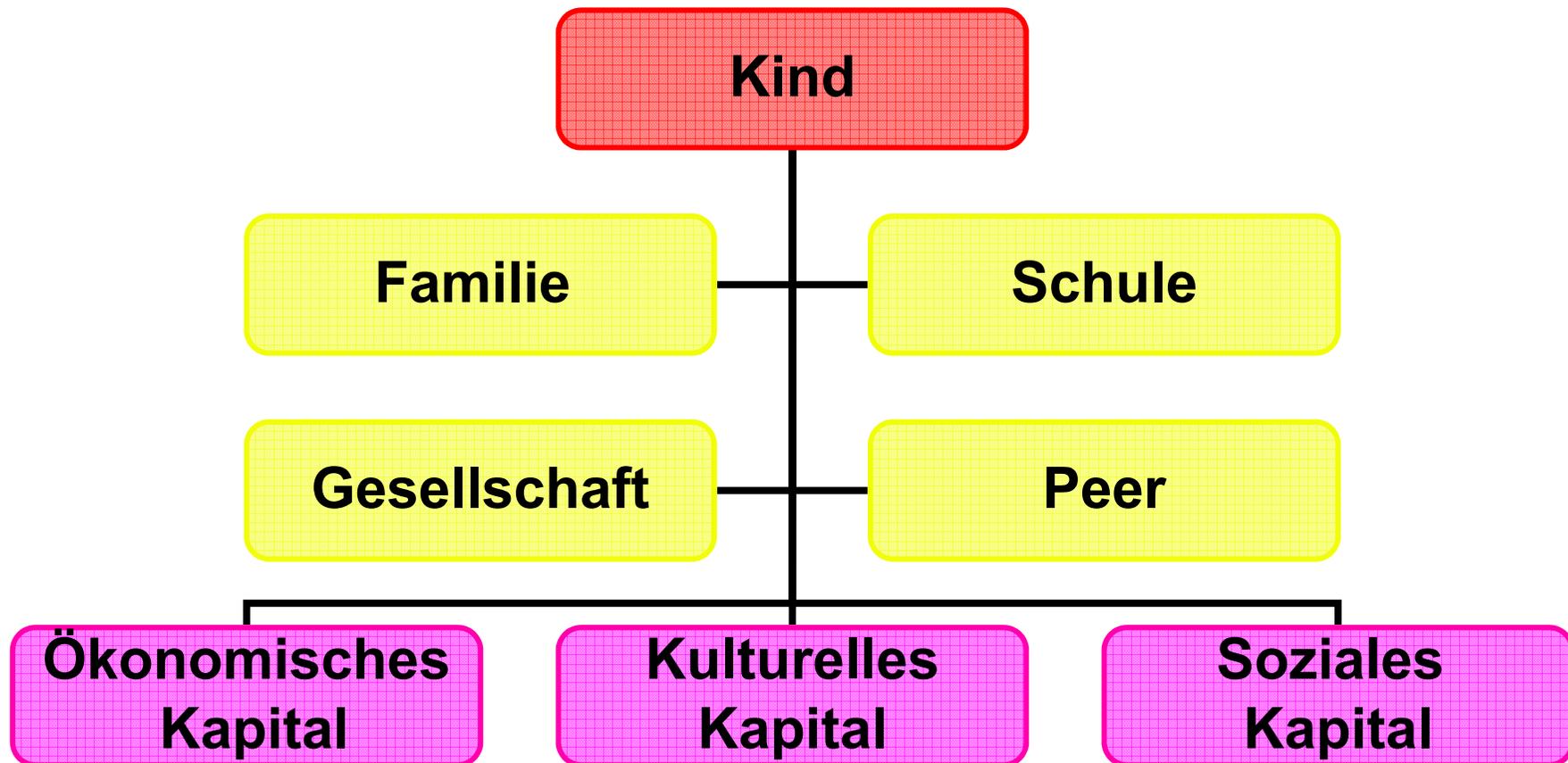
- verheiratet, zwei Töchter im schulpflichtigen Alter
- erlernter Beruf: Medizinische Praxisassistentin (MPA)
Weiterbildung zur Verwaltungsökonomin TG
- **1996 - 2008 Präsidentin Fürsorgebehörde,
Mitglied Vormundschaftsbehörde**
- 2004 - 2008 Mitarbeit in eigener Firma
- 2003 - 2008 Kantonsrätin (SVP)
- 2004 - 2008 Mitglied der Justizkommission
- **seit 2008 Regierungsrätin Kanton Thurgau**

Intro

**Bildungsinstitutionen sind für die
Verteilung von Lebenschancen in hohem
Masse mitverantwortlich:**

**Wie hängen Armutsrisiko und Bildung
zusammen?**

Soziale Einflussfaktoren



These 1

Ökonomisches Kapital

Die Bildungschancen eines Kindes sind vom sozialen Status (Einkommen) der Eltern abhängig.

Der Bildungserfolg wird durch weitere Faktoren beeinflusst.

These 2

Kulturelles Kapital

Der Zugang zu kulturellem Kapital

(Bücher, elektronische Daten und Wissensquellen,
Kulturgüter, andere Bildungsressourcen, Gespräche)

kann finanzielle Einschränkungen teilweise kompensieren.

These 3

Soziales Kapital

Ideelle, geistige und emotionale Armut ist abhängig von den sozialen Ressourcen und Werthaltungen der Eltern und korreliert nicht zwingend mit materieller Armut.

Feststellungen / Massnahmen 1

- Die Stunde „Null“ bei der Einschulung ist ein Mythos → ungleiche Ausgangsbedingungen
- **Die Schule** kann den Ausgleich von sozialen, kulturellen oder ökonomischen Unterschieden nur bedingt beeinflussen, aber
 - **leistet gezielte Beiträge zur Armutsprävention**

Feststellungen / Massnahmen 2

- Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Biblio-, Media- und Ludotheken, Vereine, etc. können die materiellen Ressourcendefizite mindern, sofern
 - **Zugang niederschwellig / Nähe Wohnort**
 - **Überzeugung der Eltern**
 - **Zugang in frühen Lebensjahren**
 - **richtiger Umgang mit elektronischen Daten- und Wissensquellen**

Feststellungen / Massnahmen 3

- Kinder und Jugendliche mit einer geistigen und emotionalen Armut sind nachhaltig gefährdet, ihre materielle Existenzsicherung später zu gewährleisten
 - **Elternbildung verstärken**
 - **Case-Management-Strukturen, Interdisziplinäres Vorgehen (unter Einbezug der OdA), Validierung von Bildungsleistungen**

Fazit

- Unser Staat kompensiert die materielle Armut in einem hohen Mass.
- Die geistige Armut kann man nicht „bekämpfen“, man kann ihr aber mit gezielten, koordinierten Massnahmen „begegnen“ und sie damit mildern.
 - **Verbundaufgabe = erhöhter Koordinationsbedarf zwischen Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftspolitik**
 - **bottom up – Strategien**

**„Bildung ist das was übrig bleibt,
wenn der letzte Doller weg ist.“**

Mark Twain.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.